



Foto: Adobe Stock / Alexander Limbach

Im Saarland existieren bereits Aktivitäten im Bereich Wasserstoff. Diese sollte die Politik mit finanziellen Mitteln unterstützen

MODELLREGION WASSERSTOFF |

Das Saarland braucht eine vernetzte und zukunftsorientierte Strategie

Vor dem Hintergrund der enormen Herausforderungen der digitalen und ökologischen Transformation ist die Formulierung einer positiven Zielvorstellung für den Standort wichtig. Ein zukunftsfähiges Konzept muss technologieoffen diskutiert werden. Trotz schwieriger Voraussetzungen hat das Saarland im Hinblick auf eine zukunftsorientierte Gestaltung des Wirtschaftsstandorts einige Anknüpfungspunkte zu bieten. Aus Sicht der AK ist die Forderung nach einer „Modellregion Wasserstoff“ dabei ein vielversprechender Weg.

• Von Jonas Boos

Der Standort Saar eröffnet Synergien hinsichtlich seiner Energie-, Wärme-, Automobil- und Stahlwirtschaft und besitzt das Potenzial, Vorreiter einer grünen Industrie zu werden. Auch für den Dienstleistungsbereich, zum Beispiel im öffentlichen Personennahverkehr (ÖPNV), ergeben sich hier Chancen. Sowohl in Betrieben als auch in Forschung und Politik sind dazu bereits Aktivitäten

auf den Weg gebracht worden und erste Erfolge zu verbuchen, häufig initiiert und getragen von den Beschäftigten. So fertigt Bosch in Homburg bereits Komponenten für die Brennstoffzelle und kann zum Wasserstoff-Kompetenzzentrum im Bosch-Konzern werden. In der Stahlerzeugung wird Wasserstoff auf der Hochofen-Oxygenkonverter-Route bei ROGESA eingesetzt. Zudem hat das Saarland einen Zuschlag im Bundesprogramm HyExperts erhalten. Ein Projekt, bei dem Wasserstoff im industriellen Maßstab eine Rolle spielen soll, läuft in Fenne.

Die Politik sollte solche Initiativen mit finanziellen Mitteln unterstützen. Das mit dem ökologisch wichtigen, technologischen Umbau verbundene sehr hohe Investitionsvolumen ist von den Unternehmen alleine nicht zu stemmen, daher sind erhebliche Strukturmaßnahmen nötig. Um Beschäftigten und Unternehmen mehr Sicherheit zu geben, muss die saarländische Regierung schnell und entschlossen handeln. Auch andere Regionen haben die

Wasserstofftechnologie als Zukunftschance für sich entdeckt, die Konkurrenz bei der Vergabe der Fördermittel ist entsprechend hoch. Das Saarland muss zeitnah eine eigene Wasserstoffstrategie vorlegen, um Anknüpfungspunkte aufzuzeigen sowie Zielsetzung und Fördermöglichkeiten klar zu kommunizieren. Die Aktivitäten im Bereich Wasserstoff an der Saar gilt es zu vernetzen, zu koordinieren und zu bündeln.

Die Landesregierung sollte hierzu schnellstmöglich eine geeignete Plattform installieren. Auch sollte das Land die anwendungsorientierte Forschung an den Hochschulen stärker in den Fokus nehmen, die direktere Beschäftigungseffekte erwarten lässt und unmittelbar an bereits vorhandene Kompetenzen der Beschäftigten im Saarland anknüpft. Hierzu gehört auch eine Bildungs- und Weiterbildungsoffensive, insbesondere im Kontext von Wasserstoff-Technologien.

Jonas Boos ist AK-Referent für Konjunktur- und Strukturpolitik.



Referenten und vor Ort anwesende Teilnehmer des Workshops „Wasserstoff“ im Rahmen der Transformationsdialoge am 14. Oktober im Saarbrücker East Side Lab.

Die Landesregierung kann mit der Umstellung ihrer Dienstwagenflotte auf die Wasserstofftechnologie einen eigenen Beitrag leisten.

Thomas Otto
Hauptgeschäftsführer der AK Saar

Die Produktion der Brennstoffzelle wird uns nicht den Hintern retten.

Axel Busch
Betriebsrat bei Bosch in Homburg



AUS DER DISKUSSION IM WASSERSTOFF-WORKSHOP AM 14. OKTOBER |

Schnell handeln und alle mitnehmen!

So schlecht stehen die Chancen gar nicht, dass das Saarland zu einem „anerkannten Player“ in Sachen Wasserstofftechnologie wird. Die Landesregierung will eine Strategie dafür bis zum nächsten Jahr ausarbeiten. Ob die nötigen Mittel in Milliardenhöhe zur erfolgreichen Umsetzung der Strategie aber ins Saarland fließen, ist derzeit noch offen.

• Von Simone Hien und Wulf Wein

In seiner Einführung zum „Wasserstoff“-Workshop machte der AK Hauptgeschäftsführer Thomas Otto klar, dass die Wasserstofftechnologie bei der Bewältigung der Transformation für ihn einen hohen Stellenwert genießt: Sie könne einen „bedeutenden Beitrag“ leisten. Otto wies aber auch darauf hin, dass beim Umstieg auf eine nachhaltige, ökologische industrielle Produktion neben Brückentechnologien die klassische Technologie des Verbrennungsmotors weiter erforderlich sei, um den Strukturwandel im Sinne der Beschäftigten zu bewältigen. Und er betonte: „Bei den Investitionen brauchen wir Rückendeckung aus Berlin und Brüssel.“

Als Vertreter des Saar-Wirtschaftsministeriums sagte Nicola Saccà in der von

AK-Pressesprecherin Dörte Grabbert moderierten Podiumsdiskussion: „Vor 30 Jahren war das für mich noch eine Vision. Seit 15 Jahren werden Brennstoffzellen in Gebäuden bereits erfolgreich genutzt.“ Im Herbst 2021 werde die Landesregierung ihre eigene Wasserstoffstrategie vorlegen. Dabei wolle das Saarland von den Fördertöpfen der EU und des Bundes profitieren. Bereits jetzt würden nach und nach weitere Pilotprojekte gestartet. Das Saarland sei bei der Umrüstung von Bussen zwar kein Vorreiter wie Norddeutschland und Nordrhein-Westfalen, habe aber bei der Erprobung verschiedener Einsatzmöglichkeiten so etwas wie ein Alleinstellungsmerkmal. Saccà betonte, die Regierung setze zudem weiterhin auch auf die Nutzung von Wasserstoff in Kfz-Verbrennungsmotoren.

Michael Marion, Prokurist und Leiter der Abteilung Energie und Medien SHG - Stahl-Holding-Saar, erklärte: „Wir wissen, wie wir den Stahl bis 2050 komplett Co₂-frei produzieren können.“ Die Umstellung auf Wasserstoff als Energiequelle stelle sein Unternehmen aber vor enorme Herausforderungen und erfordere sehr hohe Investitionskosten. Ohne erhebliche Subventionsleistungen könne die SHS das nicht stemmen.

Axel Busch, Betriebsrat bei Bosch in Homburg, berichtete über seine Erfahrungen im Werk. „Die Produktion der Brennstoffzelle wird uns nicht den Hintern retten. Dabei geht es nur um Einzelkomponenten. Es muss uns deshalb gelingen, wieder Fertigungstiefe ins Werk zu bekommen, damit die Arbeitsplätze vor Ort verbleiben.“ Alles andere sei Augenwischerei und sichere nicht auf längere Sicht die Beschäftigung.

Dietmar Geuskens, Bezirksleiter der IG Bergbau, Chemie, Energie (BCE), gab zu bedenken, dass technologisch innovative Investitionen der Unternehmen in Deutschland bereits seit längerer Zeit deutlich zurückgehen: „Das ist ein Alarmsignal.“ Die Landesregierung müsse grenzüberschreitend kooperieren, um gemeinsam mit Partnern von den Forschungs- und Fördermitteln zum Ausbau der Wasserstofftechnologie in bedeutendem Umfang zu profitieren.

Timo Ahr, Leiter der Transformationswerkstatt der IG Metall im Saarland, warnte davor, noch zu lange auf Regularien zu warten. „Damit sind die verunsicherten Beschäftigten nicht zu beruhigen.“ Alle Beteiligten müssten jetzt an einen Tisch, um gezielt eine gemeinsame Strategie im Sinne des Erhalts der Arbeitsplätze zu entwickeln.

IMPRESSUM |

Verleger: Arbeitskammer des Saarlandes, Fritz-Dobisch-Straße 6-8, 66111 Saarbrücken; Kontakt: Telefon 0681 4005-430, E-Mail: redaktion@arbeitskammer.de; Herausgeber: Jörg Caspar, Thomas Otto; Redaktion: Peter Jacob (Chefredakteur), Simone Hien, Wulf Wein. – Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verzichtet die Redaktion überwiegend auf die gleichzeitige Verwendung männlicher und weiblicher Sprachformen. Alle Personenbezeichnungen gelten gleichwohl für beide Geschlechter.